

The Catholic University of America, Columbus School of Law

CUA Law Scholarship Repository

Scholarly Articles and Other Contributions

Faculty Scholarship

1984

Polens Konservatives Erbe

Rett R. Ludwikowski

The Catholic University of America, Columbus School of Law

Follow this and additional works at: <https://scholarship.law.edu/scholar>



Part of the [Eastern European Studies Commons](#), and the [Religion Commons](#)

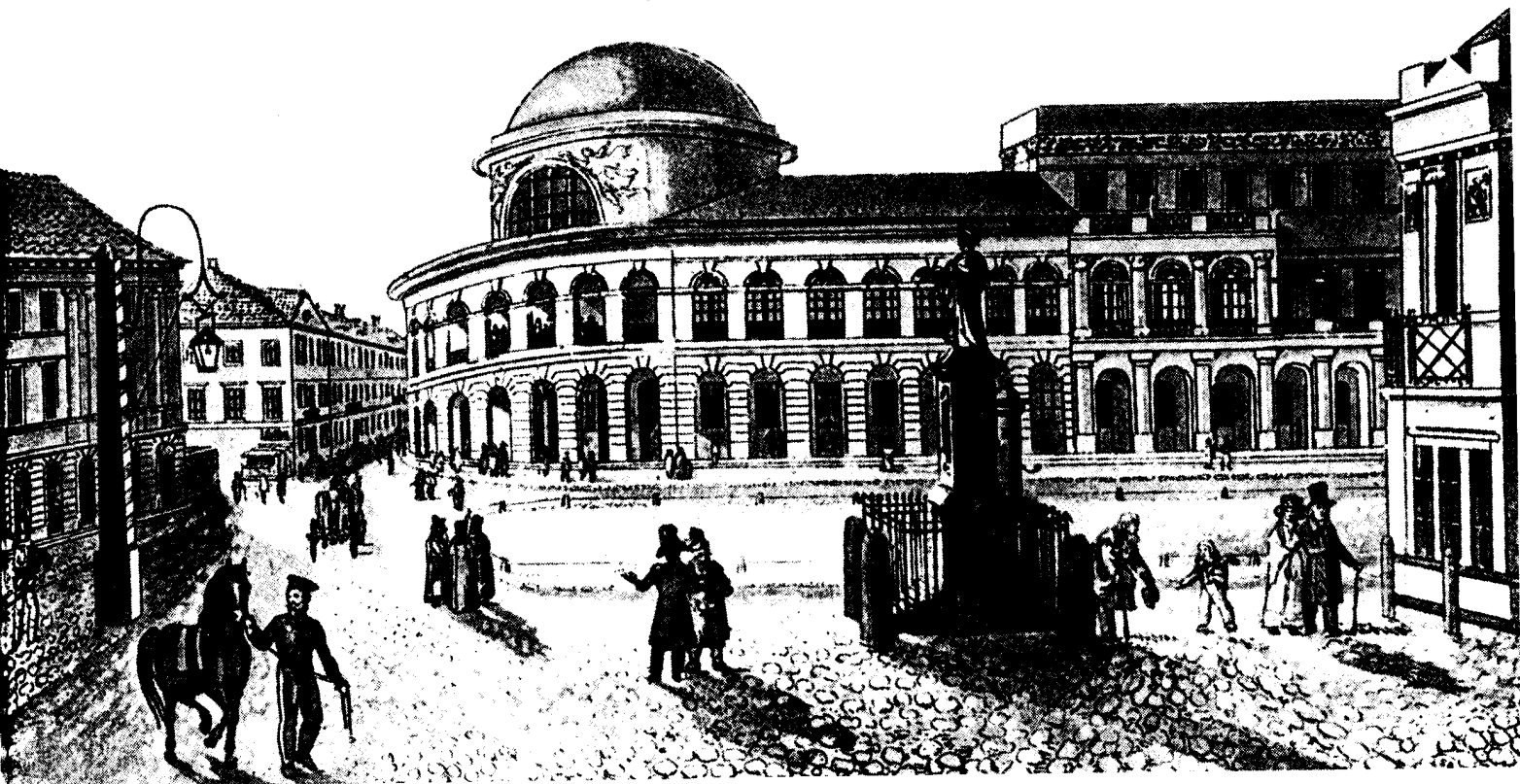
Recommended Citation

Rett R. Ludwikowski, Polens Konservatives Erbe, CRITICO'N, Jul.-Aug. 1984, at 161.

This Article is brought to you for free and open access by the Faculty Scholarship at CUA Law Scholarship Repository. It has been accepted for inclusion in Scholarly Articles and Other Contributions by an authorized administrator of CUA Law Scholarship Repository. For more information, please contact edinger@law.edu.

Polens konservatives Erbe

Die polnische Rechte im 19. Jahrhundert



Wer dem Hintergrund der polnischen Unruhen der Jahre 1956, 1968, 1970, 1976, oder dem der Geschehnisse des sog. »Polnischen Sommers« 1980, als die »Solidarność« gegründet wurde, nachgeht, wird immer wieder auf die Frage stoßen: »Warum kam es gerade in Polen zu solchen Turbulenzen?«, »Warum ist Polen der am leichtesten entflammbare Teil des Ostblocks?«.

Diese Frage beschäftigte nicht nur westliche Journalisten und politische Kommentatoren des sozialistischen Lagers, sondern auch die Polnische Kommunistische Partei. Die Regierung unterstützte daher Ende der 60er und in den 70er Jahren ein breit angelegtes Forschungsprogramm über die gegenwärtige politische Kultur Polens. Diese Studien sollten u.a. die Wurzeln der Einstellungen, die dem kommunistischen Regime in Polen zuwiderlaufen, freilegen.

Die betreffenden Studien befaßten sich auch mit dem historischen Hintergrund der heutigen polnischen Kultur, sie stießen auf deren traditionelle Komponenten: den altmodischen polnischen Romantizismus, den Individualismus, die Bindung der Polen an die Religion, die Familienbindung, das Unabhängigkeitsstreben, die nationale polnische Einstellung, den Gedanken des Privateigentums. Die Untersuchungen ergaben, daß alle diese traditionellen Werte, die den Polen sorgsam vorenthalten werden, gegen das bestehende politische System arbeiten und mit dem Kommunismus schlechthin unvereinbar sind. Die Untersuchungen ergaben aber auch, daß der Stand des Wissens über die Gedankenströmungen der polnischen Rechten, ihre Geschichte und ihre Varianten unzureichend ist. Gelehrte, die sich der Ideengeschichte zuwandten, haben das seit Jahren betont. Es liegt natürlich auf der Hand, daß der so-

zialistische Staat Forschungen über linke Ideenströmungen finanziert und Forschungen über rechte Ideenströmungen vernachlässigt. Das führte nicht nur zu einer erheblichen Lücke im Wissensstand und verhinderte den Überblick über das gesamte Spektrum der ideologischen Strömungen, sondern entstellte auch die Vergangenheit, sowie das Verständnis von vergangenen und gegenwärtigen Linksbewegungen und beeinträchtigte die Chance, einige politische Phänomene zu erklären, die (wie die einander folgenden polnischen Unruhen) für das heutige kommunistische Regime zum Problem geworden sind.

Die Schlußfolgerungen des offiziellen Berichts über die angestellten Untersuchungen weckten ein neues Interesse an der Geschichte der polnischen Rechten, das zu einer Reihe von Dissertationen und Monographien führte, die sich vor allem mit dem polnischen Konservatismus des 19. Jahrhunderts befaßten.¹⁾ Es ergaben sich Aufschlüsse über Ideen und politische Aktivitäten der polnischen Rechten, die zweifellos eine weitere Beachtung verdienen.

Polnische Sache und Katholische Sendung

Die Ursprünge des polnischen Konservatismus zu ergründen, ist keine einfache Aufgabe. Zunächst gibt es das schwierige Problem der organisatorischen und ideologischen Entstehungsgeschichte des Konservatismus. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts waren die polnischen Konservativen kaum organisiert. Konservative waren in einer Reihe von Zirkeln locker verbunden und dachten nicht daran, eine Partei zu bilden. In einem Land, das geteilt war, war der Prozeß der

politischen Polarisierung nicht sehr entwickelt. Konservatismus wurde zudem als eine »natürliche Tendenz« angesehen, die für alle Menschen bezeichnend sei, als die in jeder Gesellschaft nachweisbare Neigung, einige Komponenten der bestehenden Wirklichkeit zu erhalten. Von dieser Definition ausgehend war schnell jedermann konservativ. Wenn die konservativen Instinkte allgemein verbreitet waren, gab es keinen Grund, besser organisierte politische Formierungen zu schaffen.

Doch gab es noch andere Gründe für das Zurückbleiben einer konservativen Bewegung in diesem Teil Europas. Polnische konservative Denker hielten die Stellung der feudalen Hierarchie in ihrem Land für noch unerschüttert. Sie räumten ein, daß die Französische Revolution manche zu verteidigende Werte untergraben habe, aber sie glaubten, daß der »Geist der Revolution« in Osteuropa keinen geeigneten Boden vorfinde. Eine gegenrevolutionäre ideologische Mobilisierung sei daher überflüssig. Die polnischen Konservativen begnügten sich daher zu Beginn des 19. Jahrhunderts mit der Unterstützung einiger Rechtspolitiker (*Ksawery Drucki-Lubecki* und *Adam Czartoryski*) im Königreich Polen, das Teil des russischen Kaiserreichs war.

Erst die 50er Jahre des 19. Jahrhunderts brachten einige Bewegung in die konservativen Gruppen. Das war die Folge zweier Ereignisse: Die Galizische Revolution (1846), die einen bezeichnenden Gegensatz zwischen den Bauern und dem Polnischen Landadel ans Licht brachte, und die Revolution von 1848 (oft als »Frühling der Nationen« gefeiert), die auch die polnischen Provinzen Preußens und Österreichs einbezog. Die konservativen Zirkel wurden darauf aufmerksam, daß radikale soziale Bewegungen sich auch in ihrem Lande abzeichneten, zumindest aber das Entstehen linker politischer Parteien unübersehbar war.

Die konservativen Kreise in Galizien, das zum österreichischen Kaiserreich gehörte, scharten sich um galizische Politiker und Gelehrte: *Potocki Adam*, *Antoni Z. Helcel*, *Aleksander Wielopolski* und *Pawel Popiel*. In den 60er Jahren kam es zu stärkeren Gruppenbildungen um die Tageszeitung *CZAS* (Zeit) und *PRZEGŁAD POLSKI* (Polnische Revue). Ihre Nachfolger aus der jüngeren Generation (*Stanisław Kozmian*, *Ludwik Wodzicki*, *Stanisław Tar-nowski*, *Józef Szujski*) formten in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts ein stärkeres konservatives Zentrum, genannt »Stanczyk-Gruppe«. Der Name der Gruppe war von einer Artikelserie übernommen worden, die unter dem Titel »Teka Stanczyka« (die Stanczyk-Papiere) ein konservatives politisches Programm aufstellte und zur Profilierung der konservativen politischen Bewegung in Galizien beitrug. Die Stanczyk-Gruppe war gegenüber Österreich loyal. Nach dem Januar-Aufstand 1863 im Königreich Polen stellte sie sich gegen den polnischen Irredentismus und arbeitete einen Ausgleich mit Österreich aus. Ende der 70er Jahre wurde der Einfluß der Gruppe schwächer. Der Berliner Kongreß hatte den Glauben an ein österreichisches Interesse an der »polnischen Sache« desavouiert. Unter diesen Umständen schwenkte die Gruppe auf ein Programm des dreifachen Loyalismus ein, das die »polnische Sache« in Zusammenarbeit mit allen drei Teilungsmächten fördern wollte.

Im Großherzogtum Posen, das zu Preußen gehörte, sammelten sich die Konservativen unter der Führung von General *Dezydery Chłapowski* und *Jan Kozmian* um die Zeitschrift *PRZEGŁAD POZNANSKI* (Posener Umschau). Sie vertraten die Idee des »religiösen Konservatismus«, der unter den polnischen Emigranten in Frankreich entstanden war. Die religiöse Lebendigkeit der ersten Jahrhunderthälfte schuf in Verbindung mit der nationalen Depression, die dem erfolglosen Aufstand von 1830 folgte, eine Atmosphäre, die der alten These der besonderen Verbindung von polnischer Nation und Katholizismus günstig war. Als aufeinanderfol-

gende politisch motivierte Aufstände niedergeschlagen worden waren, traten Emigranten (sogenannte »Ultramontane«) dafür ein, daß die polnische Nation unpolitische Wege zur Restauration Polens beschreiten sollte. Konservative aus dem Großherzogtum Posen folgten dieser Empfehlung. Sie glaubten, daß die Ergebenheit gegenüber dem Katholizismus und die mystische Versenkung neue Möglichkeiten für die Nation öffnen würden. Die polnischen Ultramontanen legten das Schicksal ihrer Nation in die Hände der Vorsehung. Sie traten in der »Himmelfahrts-Versammlung« (im Exil 1842 gegründet) zusammen und argumentierten, daß die polnischen Schicksalsschläge als geheimnisvolles nationales Stigma gesehen werden sollten. Das Schicksal der Nation sei Folge einer besonderen Sendung, die Gott der polnischen Nation auferlegt habe und die darin bestünde, eine neue slawische Epoche der Menschheitsgeschichte einzuleiten.²⁾ Diese Überlegenheit und besondere Sendung wären durch den einzigartigen »Instinkt für christliche Politik« vorgezeichnet, den Polen als einziger christlicher europäischer Staat entwickelt habe. Die Ultramontanen behaupteten, daß Polen viele Jahrhunderte lang versucht habe, heidnische Nationen mehr durch die Anziehungskraft der überlegenen westlichen Kultur als — wie andere — durch den Gebrauch des Schwertes zu bekehren. Das Fehlen imperialer und dynastischer Interessen hätte Polen an der Ausbildung von Institutionen gehindert, die stark genug gewesen wären, um mit den Nachbarnationen im Machtgebrauch zu wetteifern. Polen stand als Vorhut des Christentums allein und wurde daher von seinen Nachbarn besiegt.

Die These von der Sonderstellung der polnischen Nation, die eine neue slawische Ära heraufführen sollte, konnte verschieden interpretiert werden. Sie konnte aus der polnischen Geschichte, der geopolitischen Lage des polnischen Staates und alten Merkmalen des polnischen Charakters abgeleitet werden. Solche Umstände konnten rational diskutiert werden. Die Sendung konnte aber auch a priori als besondere Gnade Gottes gesehen werden. Diese Deutung lag dem polnischen Messianismus zugrunde, der Polen mit dem leidenden Christus verglich. Polen sollte die Familie der christlichen Völker erlösen, so wie Christus die Menschheit erlöst hatte. Diese messianischen Ideen wurden von seiten der Orthodoxen Kirche ebenso bekämpft, wie von seiten der Ultramontanen, die zwar an die besondere Sendung der polnischen Nation glaubten, aber alle Vergleiche Polens mit Christus ablehnten. Die messianische Auslegung der »polnischen Sache« wurde auch von einer Gruppe exilierter polnischer Konservativer kritisiert, die sich im »Hotel Lambert« in Paris versammelten. Dieser Kreis unter dem Prinzen *Adam Czartoryski* unterstützte den Januar-Aufstand im Königreich Polen und glaubte an eine Wiederherstellung Polens auf diplomatischem Wege. Internationale Verhandlungen in Verbindung mit dem Widerstand im geteilten Lande sollten zum Erfolg führen.

Im Königreich Polen spalteten sich die Konservativen in zwei Richtungen. Eine scharte sich um den Markgrafen *Alexander Wielopolski* (den früheren Mitbegründer der konservativen Bewegung in Galizien), der einen Kompromiß mit der Politik des Zaren befürwortete. Er faßte soziale und politische Reformen ins Auge und hoffte auf eine begrenzte Autonomie für das Königreich Polen. Die andere Richtung unter Graf *Andrzej Zamoyski* redete der politischen Zurückhaltung das Wort. Als sie durch die Ereignisse zum Handeln genötigt wurde, unterstützte sie den Januaraufstand von 1863. Der Bruch zwischen diesen beiden Richtungen war teils durch die persönlichen Animositäten der beiden Führer (*A. Zamoyski* und *A. Wielopolski*) bedingt, teils kam er aus der Problematik der Landreform, die in dieser Zeit im Mittelpunkt der Debatten stand. Nach dem Januar-Aufstand sammelte sich der Konservatismus um die konservativ-liberale Zeitschrift *KRAJ* (das Land), die eine »realistische«, nachgiebigere Politik gegenüber der zaristischen Regierung vertrat.

Konservatismus zwischen Reaktion und Sozialismus

Der polnische Konservatismus in allen Teilen des geteilten Landes nahm in der Auseinandersetzung mit dem reaktionären Flügel der Rechten und der sozialistischen Linken Gestalt an. In der Mitte zwischen beiden Extremen neigte er dazu, mit dem Liberalismus einen Kompromiß zu suchen.

Das reaktionäre Denken entwickelte sich aus einem Schisma im traditionalistischen Lager, das aus der polnischen Übernahme der Lehren von *Karl Ludwig von Haller*, *Joseph de Maistre* und *Louis G. Bonald* stammte. Die Reaktionäre lehnten die gesamte zeitgenössische Entwicklung in Bausch und Bogen ab. Sie forderten eine Rückkehr zur Vergangenheit oder die Restauration vergangener Muster in der Gegenwart. Einige der Vorkämpfer der reaktionären Weltsicht (*Jan P. Woronicz*) entwarfen das Bild einer grandiosen Vergangenheit der Nation, die ihre politische Existenz nur deshalb verlor, weil Europa ihre zivilisierende Mission verkannte. Die »Laudatio temporis acti« sollte in diesem Falle der »Erhebung des Geistes«, der Erweckung patriotischer Gefühle dienen. Eine andere Variante der »Reaktion« (*Henryk Rzewuski*) neigte zu einer Abkehr von den nationalen Zielen und war überzeugt, daß Polen nur im Rahmen des russischen Staatsgebildes eine Zukunft habe.

Auf ihrer linken Flanke kämpften die polnischen Konservativen gegen die demokratischen Parteien und speziell die sozialistische Bewegung an, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine schrittweise Radikalisierung durchmachte und sich vom demokratischen Lager trennte. Ihre Vorläufer waren die polnischen Utopisten (*Wojciech Gutkowski*, *Leon Rzewuski*), die in der ersten Hälfte des Jahrhunderts die Idee einer sozialistischen Urgesellschaft verkündeten. Die sozialistische Bewegung selbst wurde in den 70er Jahren in Galizien durch *Boleslaw Limanowski* ins Leben gerufen. Dieser knüpfte den polnischen Sozialismus an die demokratische Bewegung an und versuchte das soziale Programm des Sozialismus mit dem nationalen Unabhängigkeitskampf der Polen zu verbinden.

Im strikten Gegensatz dazu standen die Vertreter des internationalen Flügels (*Ludwik Warynski*, *Kazimierz Dluski*, *Stanislaw Mendelson*), die eine Verbindung sozialistischer Parolen mit dem Bemühen um Wiederherstellung der polnischen Unabhängigkeit als dem Klasseninteresse der Arbeiter zuwiderlaufend verpönten. Die beiden Strömungen liefen bis zum Beginn der 90er Jahre nebeneinander her, als ein kurzlebiger Einigungsversuch (Gründung der polnischen sozialistischen Partei im Jahre 1892) unternommen wurde.

Das liberal-konservative Zwischenspiel

Im Zentrum des politischen Spektrums stehend versuchten die Konservativen mit den Liberalen eine gemeinsame Plattform zu finden. Die Begriffe »liberal« und »Liberalismus« waren in Osteuropa seit Beginn des Jahrhunderts in vieler Munde. Es ist ja plausibel, daß eine geteilte und von Invasionsmächten beherrschte Nation Schlagworte wie »Freiheit«, »Toleranz« und »Unabhängigkeit« besonders attraktiv fand. Wer immer über Fortschritt, Beseitigung des Absolutismus und Selbstbestimmung der Nationen sprach, wurde als Liberaler angesehen. Doch war damit noch kein organisatorischer Zusammenhalt gegeben. Man findet an der Spitze der Liberalen den russischen Zar *Alexander I.* und Prinz *Ksawery Drucki Lubbecki*, ein Liberal-Konservativer, der Moskau ergeben war, aber die Entwicklung der Großindustrie in Polen förderte.

Der Liberale Prinz *Adam Czartoryski* war ein Freund des Zaren, aber zugleich ein großer polnischer Patriot und später Führer des konservativen polnischen Exils in Frankreich. Liberalismus war ein Terminus, den jeder verstand, aber niemand genauer definierte.

Es waren die polnischen Wirtschaftswissenschaftler, die diesem Terminus erstmals eine genaue Bedeutung gaben. In den ersten

zwanzig Jahren des 19. Jahrhunderts entwarfen sie das Begriffsrüst, das eine genauere Definition ermöglichte. In den Arbeiten von *Dominik Krynski*, *Wawryniec Surowiecki*, *Stanislaw Wegrzecki* finden wir alle Merkmale des liberalen Denkens: Toleranz, Bindung an den Fortschritt, Zukunftsorientierung, Handlungsfreiheit, speziell Freiheit der Konkurrenz und des wirtschaftlichen Unternehmertums und die Neigung zu einer mechanischen Auffassung der Gesellschaft. In der besonderen polnischen Lage stand die Forderung nach Toleranz, in Gestalt der religiösen Freiheit, an erster Stelle. Der Katholizismus, der im russischen und preußischen Teil Polens unterdrückt wurde, war die Religion der großen Mehrheit der Polen und entsprechend schützenswert. Der Katholizismus war andererseits nicht nur Träger einer konservativen Gesellschaftsauffassung, sondern trat auch für den Primat der Kirche ein, was nun wiederum zu Auseinandersetzungen mit den nicht-katholischen Minderheiten führte und dem nationalen Interesse im Ganzen nicht günstig war. Hier war die Idee der Toleranz und die volle Glaubensfreiheit von Bedeutung. Die Liberalen, die diesem Grundsatz huldigten, betonten, daß es in Polen, in dem es auch zu Zeiten der Inquisition nicht zu Hinrichtungen gekommen war, die Toleranz an oberster Stelle stehen sollte.

Die Liberalen waren diejenigen, die den Blick von der Vergangenheit des einst mächtigen Staates fort- und zur Zukunft hinzuwenden versuchten. Die Entwicklung der Industrie schien der Weg zur inneren Stärkung des Landes zu sein. Radikale Liberale zeigten, daß die wirtschaftliche Entwicklung von der vollen wirtschaftlichen Freiheit abhängt, gemäßigte Liberale waren für den freien Wettbewerb innerhalb der polnischen Provinzen, glaubten aber, daß Freihandel und offene Türen für ausländisches Kapital die lokale Entwicklung beeinträchtigen. Ein begrenztes Laissez-faire schien unter den gegebenen Umständen die beste Politik.

Ende 1815 erließ Zar Alexander die Verfassung des Königreiches Polen, das Teil des russischen Kaiserreichs war. Diese Verfassung galt als die liberalste der Welt. Die Polen erwarteten im Rahmen der Gesetzgebung, die durch zwei Kammern vorgenommen werden sollte, an der politischen Macht teilzuhaben. Der Zar hatte als König von Polen die Gesetzgebungsinitiative und das Vetorecht. Beide Kammern konnte die Regierungsvorlagen diskutieren und die Lage im Lande behandeln. Die zweite Kammer konnte von den Ministern Erklärungen verlangen und dem Senat Bericht über die Tätigkeit der Verwaltung vorlegen. Die Öffentlichkeit der Debatten sollte eine öffentliche Kontrolle der Gesetzmäßigkeit des Vorgehens im Lande ermöglichen.

Nach wenigen Jahren jedoch öffneten die vagen Formulierungen der Verfassung die Tore zur Umgehung ihrer Grundsätze und den Kampf zwischen den Abgeordneten und der Regierung. Das beschleunigte die Bildung einer parlamentarischen Opposition, die die strikte Beachtung der durch die Verfassung vorgesehenen Freiheitsrechte auf ihre Fahnen schrieb. Diese Opposition erhielt den Namen »Benjamiten«, nach dem bekannten französischen Liberalen *Benjamin Constant*, dessen politische Lehren sie voll übernahm.³⁾ Der Liberalismus der Benjamiten beschränkte sich auf den politischen Bereich, in dem er die Ideen der repräsentativen Regierung verteidigte. Als reiche Landedelleute waren die Benjamiten an einem sozialen und wirtschaftlichen Wandel nicht eben interessiert. Die Benjamiten hielten Rußland für ein gesetzmäßig regiertes Land und den Zaren für einen Liberalen und Verteidiger dieser Gesetzmäßigkeit. Den Unterschied zwischen der polnischen und der französischen Lage, die einer Durchführung der Ideen Constants im Wege stand, übersahen sie geflissentlich. Der Liberalismus in Polen hatte so wenig die Unterstützung einer breiten bürgerlichen Schicht wie die Stellung der Regierung im post-revolutionären Frankreich mit dem liberal maskierten Absolutismus im russischen Reich vergleichbar war. Die doktrinen Bemühungen der Benjamiten wurden schnell unterdrückt und der Absolutismus als Herrschaftssystem für alle polnischen Provinzen ausgerufen. Das Experiment einer liberalen

parlamentarischen Opposition erwies, daß der Liberalismus mächtige Feinde hatte und für ihn in Polen die Voraussetzungen fehlten. Sogar entschiedene Anhänger des polnischen Liberalismus kamen zum Schluß, daß es in einem absolutistisch regierten Land nicht möglich sei, eine liberale politische Bewegung ins Leben zu rufen. Das politische Bürgertum war zudem verhältnismäßig schwach und sah in einem Kompromiß mit den Konservativen die Chance, die eigene Position zu sichern. Die Konservativen wiederum sahen in den Liberalen Verbündete in ihrem Zweifrontenkampf gegen Reaktion und Sozialismus.

Es war eine Lage, in der die Ideen beider Strömungen sich zu mischen begannen: Organisationen und Zirkel einer Mitte mit konservativ-liberalem Profil entstanden.

Die gemeinsame Politik ermöglichte den Konservativen, ihr Programm als das der »organischen Arbeit« im Gegensatz zum revolutionären Programm der Sozialisten zu stellen. »Organische Arbeit« sei das einzige Mittel, die ersehnte nationale Freiheit zu erreichen. Es war das Programm des inneren Wandels, wurde aber von den sozialistischen Gegnern wegen seiner Abhängigkeit von der Unterstützung, zumindest aber Tolerierung, durch die Okkupationsmächte scharf angegriffen. Politisch führte das Programm zum Tripelloyalismus, das heißt zur Loyalität gegenüber allen drei Okkupationsmächten.

Positivisten und wahrhaft Konservative

Die Komponenten der »organischen Arbeit« waren nie ganz homogen, Anfang der 70er Jahre kam es zu einem Bruch. Eine unter den jungen und liberalen Warschauer Intellektuellen entstandene Bewegung trennte sich entschieden von der »organischen Arbeit«. Unter dem Einfluß westlicher zeitgenössischer Strömungen wurde sie als »Warschauer Positivismus« bekannt. Die jungen Positivisten vertraten den schrittweisen Wandel mit dem Ziel des Wohlstands der Nation unter Zurückweisung konservativen Opportunismus und der Idee der Bewahrung sozialer Strukturen. Sie glaubten, daß der Mensch fähig sei, seine Umwelt zu gestalten, und sahen sich im Strom des Fortschritts.⁴⁾ Die Konservativen, die im Einklang mit dem Burke'schen Prinzip, »zu ändern, um die Chance der Erhaltung nicht zu verlieren« standen, wollten hingegen das Gebäude renovieren, um es nicht von Grund auf neu aufzuführen zu müssen. Die Positivisten wollten das Gebäude verbessern, nicht um es vor dem Zusammenbruch zu bewahren, sondern um in ihm bequemer zu leben. Sie waren bereit, die Fundamente zu bewahren, um so besser die Außen- und Innenfront ändern zu können.

Mill und *Spencer* hießen die Kronzeugen, mit denen der beste Garant für den Fortschritt in der bestmöglichen Verteidigung der Freiheit gesehen wurde. Die Positivisten setzten den entscheidenden Akzent auf die Freiheit der Forschung, die vollständige Meinungsfreiheit und die Toleranz gegenüber allen Ideen und intellektuellen Bewegungen. Sie stimmten der Auffassung Mills zu, daß der Menschliche Genius nur in der Atmosphäre der Freiheit zu atmen vermöge.

Der »wahre« Konservatismus hingegen, der in der Auseinandersetzung mit den liberalen Positivisten Form annahm, folgte Burkes evolutionärem Konservatismus. Er übernahm den Fortschrittsbegriff, der unvermeidbaren Wandel akzeptierte, ihn jedoch niemals initiierte. Fortschritt als schrittweise Verbesserung der Lebensbedingungen war eingebaut in eine organische Gesellschaftstheorie; und das Leben dieses sozialen Organismus gedieh nur unter langsamen und ungeplanten Regulierungen. Diese Art von Fortschritt wurde nicht als Bedrohung des Konservatismus, sondern als Illustration der »konservativen Weisheit« betrachtet. Es handelte sich nicht um eine stringente Theorie, sondern um einen typisch konservativen Kompromiß. Er sollte nicht als Opportunismus angesehen werden, sondern als Suche nach der »goldenen Mitte« des Aristoteles.

Der konservative Kompromiß fand seinen Niederschlag in einer Reihe von Vorschlägen der Grundbesitzer zur Lösung des Problems der Agrarreform, der Gretchenfrage der 60er und 70er Jahre. Die Reform wurde ausgiebig diskutiert, doch gab die Angst der Gutsbesitzer vor Agrarrevolution und Sozialismus den Ausschlag.

Die konservativen Revolutionsgegner handelten nach dem Konzept einer organischen Gesellschaft und standen, so in einem prinzipiellen Gegensatz zum Liberalismus. Danach sehe sich das Individuum einer Reihe von Umständen gegenüber, die durch die Kräfte bestimmt waren, die der historischen Entwicklung zugrundelagen. Diese Kräfte waren weder ganz durchsichtig, noch änderbar. In der organischen Gesellschaft waren die Individuen so miteinander verflochten, daß sie sich an das Prinzip der gegenseitigen Solidarität halten mußten. Zur gleichen Zeit kann jedoch die soziale Ordnung und die Stabilität der Hierarchie nur durch eine starke Macht aufrechterhalten werden. Die Gesellschaft als eine dauernder Prozeß, der Generationen umfaßt, muß eine starke Hand gegen Niedergang und Verfall geschützt werden.

Diese Grundsätze fanden in der Katholischen Kirche ihre moralische Stütze. Sie ließen die Kirche und den Konservatismus voneinander abhängen. Die Gutsbesitzer waren vom katholischen Charakter der polnischen Nation fest überzeugt und nur die Allerfortschrittlichsten unter ihnen gaben die Berechtigung des Toleranzprinzips zu.

Der Einfluß der konservativen Bewegung wurde am Ende des 19. Jahrhunderts durch neue politische Ideen überlagert. Nationalisten, Sozialisten und Bauernbewegungen traten an die Stelle der Konservativen und Liberalen. Sie trugen eine stärker populistische Variante in die Unabhängigkeitsbewegung, die infolge der Umschichtungen des Ersten Weltkriegs plötzlich ihr Ziel erreichte.

Im neuen Polen der Zwischenkriegszeit fand der Konservatismus für seine Entwicklung ein geeignetes Klima. Die Meinung war verbreitet, daß der neue und wachsende Staat eine starke und zentralisierte Regierung erforderte. Die Vorstellung eines »Recht und Ordnung« schützenden Staates war mit den alten konservativen Anschauungen zu verbinden. Das ließ die polnische Rechte das konservative Banner erneut erheben. Konservative Gruppierungen, wenn auch nicht so einflußreich wie im 19. Jahrhundert, bildeten sich erneut.

Nach dem 2. Weltkrieg gab es aus naheliegenden Gründen keinen Platz mehr für Konservatismus. In einem sozialistischen Lande wurde diese Ideenströmung nicht toleriert. Sogar historische Studien über die konservative Entwicklung stießen auf Hindernisse. In wissenschaftlichen Publikationen wurde der Konservatismus als ein gefährliches Phänomen dargestellt, das aus reaktionären, rückwärtsgerichteten und obskurantistischen Haltungen hervorgehe. Konservatismus sei ein Hemmschuh für sozialen Fortschritt und jeder humanen, friedensliebenden und sozialistischen Ideologie entgegengesetzt. Er verkörpere die statische Auffassung der Entwicklung. Entsprechend einem in den sozialwissenschaftlichen Zeitschriften verbreiteten Stereotyp war Konservatismus die Ideologie, die im Westen von Geschäfts- und Gesellschaftseliten der kapitalistischen Staaten getragen werde und insofern den sozialistischen Staaten fremd sei.

Die Resultate dieser Bemühungen, den Konservatismus zu diskreditieren, waren jedoch paradox. Die eingangs erwähnten Arbeiten über die gegenwärtige polnische politische Kultur kamen zum Ergebnis, daß heute die eben erwähnte abwertende Begriffsbestimmung des Konservatismus allgemein verbreitet sei, aber gleichzeitig fast alle Werte, für die traditionell die Konservativen eintraten, ebenso allgemein unterstützt würden: Die Idee einer hierarchisierten Gesellschaft, deren Mitglieder einander nicht gleichgestellt werden könnten, die Konzepte des politischen Pluralismus, des freien und unabhängigen Individuums, der starken Familie, des Schutzes der Religion, des Privateigentums, der Marktwirtschaft etc. Das Er-

gebnis war, daß die polnische Gesellschaft das konservative Etikett kritisierte, aber die konservativen Werte akzeptierte. Eigenartigerweise trug die »sozialistische Erziehung« selbst Argumente für die »natürliche konservative Mentalität« aller Menschen, sogar der kommunistisch erzogenen.

Die Arbeiten über die polnische politische Kultur zeigten, daß »natürlich konservative« Haltungen nicht der Neigung zum »progressiven Wechsel« konfrontiert werden können. Mit anderen Worten kann die Neigung zur Bewahrung nicht mit Rückständigkeit identifiziert werden, wie es kommunistische Gelehrte oft zu tun beliebten. Die wenigen Jahre des Auftretens der polnischen »Solidarität« zeigt, daß die Polen gegenüber der bestehenden Wirklichkeit sehr selektiv vorgehen. Ihre Hoffnung auf sozialen, politischen und wirtschaftlichen Wechsel ist durch ihre »natürlich konservative« Tendenz nicht beeinträchtigt. Die Ereignisse der 80er Jahre beweisen, daß die Polnische Regierung einerseits und das polnische Volk andererseits in ihrer doppelten Neigung »zu bewahren« und zu »verändern« gar nicht so unterschiedlich sind — nur wollen sie jeweils etwas anderes bewahren und etwas anderes verändern.

- 1) Andrzej Walicki »Im Kreis der konservativen Utopie« (Warschau 1965); Jerzy Szacki »Das konterrevolutionäre Paradox« (Warschau 1965); Jerzy Szacki »Tradition. Eine Übersicht der Fragestellungen« (Warschau 1971). Die Hauptgestalten der polnischen Rechten im vergangenen Jahrhundert wurden von Marcin Krol und Wojciech Karpinski in »Politische Profile des neunzehnten Jahrhunderts« behandelt. W. Wlodyka hat in »Die politische Aktivität der konservativen Parteien von 1926—1933« Breslau 1977 die konservativen Bewegungen der Zwischenkriegszeit untersucht. Michal Jaskolski hat sich mit der »Stanczyk-Gruppe« befaßt. (»Geschichte, Nation, Staat — eine Übersicht über das politische Denken der Krakauer Konservativen 1866—1934«). Krakau 1981). Der Verf. dieses Beitrags hat 1976 sein Buch »Konservatismus im Königreich Polen« (Warschau-Krakau) veröffentlicht und vier Jahre später »Essays über die galizische politische Bewegung und ihre Ideen 1848—1892« (Warschau-Krakau 1980) herausgebracht. Die Beziehungen zwischen den polnischen Konservativen und Liberalen sind von ihm in »Hauptströmungen des polnischen politischen Denkens 1815—1890« (Warschau 1982) in größerem Zusammenhang behandelt worden. Alle Titel in polnischer Sprache.
- 2) Piotr Semenenko »Wyzszy Poglad na Historie Polski« (Krakau 1892); Cieszkowski August »Ojciec Nasz« (Poznan 1923) Bd. 1, S. 157; Adam Mickiewicz »Literatura Slowianska (Dziela V.X, 2. Kurs, S. 135)
- 3) Sie wurden auch »Die Kalischer« genannt, nach dem Wohnort der Führer der Gruppe (Wincenty und Bonawentura Niemcewicz).
- 4) Die Hauptvertreter dieser Strömung waren Aleksander Swietochowski, Boleslaw Prus, Piotr Chmielowski, J. Ochowicz, Aleksander Kraushar, Wladyslaw Smolenski. Sie sammelten sich um die PRZEGLAD TYGODNIOWY (Wöchentliche Rundschau) und andere positivistische Zeitschriften wie NIWA, ATENEUM, NOWINY und PRAWDA.

Rett R. Ludwowski wurde 1943 in Krakau-Skawina geboren. Er besuchte die Warynski-Schule in Krakau von 1950—1957, die König Sobieski-Oberschule von 1957—1961, dann Studium an der Jagellonischen Universität, 1971 Doktor der Philosophie (Recht), 1971—1976 Assistenzprofessor für Geschichte der politischen Ideen am Institut für Politische Wissenschaften, 1976 Doktor der Philosophie (Ideengeschichte), 1976—1982 Inhaber des Lehrstuhls für moderne politische Bewegungen und Ideen an der Jagellonischen Universität Krakau. Nach Verhängung

des Kriegsrechts und der Weigerung, eine Vorlesung über die »Errungenschaften des Kriegsrechts« zu halten, Emigration nach den USA. Professor an der Catholic University in Washington. Buchveröffentlichungen: Konservatismus im Königreich Polen im Zeitraum zwischen den Aufständen. Warschau und Krakau 1976; Schwarzer Radikalismus in den USA. Warschau 1976; John Stuart Mill. Warschau 1979; Studien über die galizischen politischen Bewegungen und Ideen 1848—1892. Warschau 1980; Hauptströmungen der politischen Ideen in Polen 1815—1890. Warschau 1982.

Herderbücherei INITIATIVE

jetzt 10 Jahre

Die Herderbücherei INITIATIVE vollendet 1984 ihr erstes Jahrzehnt. Sie ist eine Tat. Nummer für Nummer ist Lesern zugedacht, die sich jeweils einer wichtigen Frage intensiv zuwenden wollen und die bereit sind, sich mit vielfältigen Aspekten des gestellten Themas auseinanderzusetzen. Kaltenbrunners Taschenbuch-Magazin verbindet Aktualität und Tiefendimension, Gegenwart mit Geschichte und Zukunft, Fragen mit Antworten. Die INITIATIVE macht sich auch mal zum Reibebaum, fordert heraus, verschafft Grundlagen zu eigener Urteilsbildung. Statt des Leerlaufs auf vorgelegten Gedankengeleisen sucht sie das Gespräch mit dem Leser und wendet sich gegen die asymmetrische Kommunikation in passiver Aufnahme. Nebeneinander gestellt, ergeben die Nummern eine Enzyklopädie des Denkens und Wertens. Die Nummern der Reihe INITIATIVE lassen Erkenntnis gewinnen. Sie beweisen: Dieser Konservatismus ist ein schöpferisches Prinzip.

Dominik Jost

Interessenten dieses Taschenbuch-Magazins erhalten kostenlos den ausführlichen Prospekt beim Taschenbuchdienst im Verlag Herder, Postfach, D-7800 Freiburg

TM
Hellmuth Nitsche

Antwort an Bahro und Genossen...

Wesensmerkmale, Ergebnisse und Grenzen des realen Sozialismus

+ SOI 51

Hellmuth Nitsche

ANTWORT AN BAHRO UND GENOSSEN...

Wesensmerkmale, Ergebnisse und Grenzen
des realen Sozialismus

Tatsachen und Meinungen 51

80 Seiten, broschiert, Sfr. 11.50, DM 13.80

Verlag SOI
Postfach
CH 3000 Bern 6

Wolfgang Hammel

DIE OSTPOLITIK PAPST JOHANNES PAULS II.

Beziehungen zwischen Kurie und Ostblock

Tatsachen und Meinungen 52

135 Seiten, broschiert, Sfr. 13.80, DM 14.80

TM
Wolfgang Hammel

Die Ostpolitik Papst Johannes Pauls II.

Beziehungen zwischen Kurie und Ostblock

+ SOI 52